

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1896

189 (23.4.1896) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag, 23. April.

Morgenblatt.

N^o 189.

1896.

Expedition: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M. 65 Pf.

Einrückungsgebühren: die gepaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Stg.“ — gestattet.

Amtlicher Theil.

Durch Verfügung des königlichen Kriegsministeriums vom 17. d. M. ist nachstehendes bestimmt:

Intendantur 14. Armecorps:

Müller, Registratur-Assistent, zum Intendantur-Registrator ernannt.

Dicht-Amtlicher Theil.

Unlauterer Wettbewerb.

Wenn man die Beschlüsse des Reichstags in zweiter Lesung zu dem Gesetzentwurf über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes betrachtet und sich an den heftigen Widerstand erinnert, auf welchen der dem Entwurf zu Grunde liegende Gedanke bei seiner ersten Veröffentlichung stieß, so wird man über die Geringfügigkeit der Änderungen, welche die Vorlage der verbündeten Regierungen voraussichtlich im Reichstage erfahren wird, erstaunt sein können. Im Prinzip sind sämtliche Mittel, mit denen man dem unlauteren Wettbewerb zu Leibe gehen will, zur Annahme gelangt. Man ersieht daraus, wie schnell der an sich gesunde Gedanke in den weitesten Kreisen Billigung gefunden hat, aber auch wie vortheilhaft es gewesen ist, die öffentliche Kritik und Sachverständige vor der endgültigen Feststellung des Entwurfs zu hören. Nur zwei Beschlüsse des Reichstags dürften nicht als zweckmäßig anzusehen sein. Einmal ist es derjenige, der die Bestrafung des Verraths von Betriebs- und Geschäftsgeheimnissen nach der Entlassung aus dem Dienstverhältnis aufgehoben hat. Es kann ja nicht geläugnet werden, daß mit der Formulierung, welche diese Idee in der Vorlage der verbündeten Regierungen gefunden hatte, vielleicht auch Mißstände in der praktischen Rechtsprechung sich herausgebildet hatten, aber dann hätte der Reichstag doch die Aufgabe gehabt, eine bessere Formulierung zu suchen. Das ist nicht geschehen, man hat die einfache Negation vorgezogen. Indessen das Prinzip der Bestrafung des Verraths dieser Geheimnisse wird ja nun voraussichtlich im Gesetze festgelegt werden. Zwischen der zweiten und dritten Lesung des Entwurfs wird sich eine Änderung des Beschlusses nicht herbeiführen lassen, der Zukunft aber muß es vorbehalten bleiben, das einmal zur Anerkennung gelangte Prinzip weiter auszubilden. Der zweite wenig zweckmäßige Reichstagsbeschluß bezieht sich auf die Bekämpfung der schwindelhaften Reklame. In dem Entwurf wird durchweg der Grundsatz befolgt, daß die Arten des unlauteren Wettbewerbes, welche der Bestrafung unterliegen sollen, genau bezeichnet und bestimmt geschildert werden. Es ist damit der Entwicklung der deutschen Rechtsprechung im Gegensatz zu der französischen Rechnung getragen. Wenn nun bezüglich der schwindelhaften Reklame dem Richter freiere Hand gelassen wird, so ist damit die Einheitlichkeit der Gesetzesgrundlage gefährdet. Man sollte die Ergänzung und Vervollständigung der im Gesetzentwürfe aufgezählten Arten des unlauteren Wettbewerbes der Zukunft überlassen und demgemäß die Einfügung in den § 1 bezüglich der „gewöhnlichen Ver-

hältnisse“ in dritter Lesung wieder beseitigen. Aber wie auch hierin die schließliche Entscheidung fällt, es ist nunmehr als sicher anzunehmen, daß der unlautere Wettbewerb vom 1. Juli 1896 ab schärfer als bisher bekämpft werden wird.

Politische Uebersicht.

Londoner Situationsberichte erläutern den Gegensatz zwischen dem Gouverneur der Kapkolonie, Sir Hercules Robinson, und dem Kolonialminister Chamberlain und deuten an, daß das südafrikanische Aktionsprogramm Chamberlains siegreich bleiben werde. Sir Hercules Robinson ist der Mann der mildereren Tonart; er hat konstant der Ansicht Ausdruck gegeben, daß es bedenklich sei, die Entwicklung der Dinge in Südafrika zu brüskiren, ist aber mit dieser Anschauungsweise nicht durchgedrungen. Trotzdem er wiederholt erklärt hat, der Matabeleaufstand rechtfertige keineswegs so umfangreiche militärische Vorkehrungen, als zu seiner Bewältigung in London angeordnet wurden, tritt in den Truppensendungen nach dem Kap nicht nur kein Stillstand ein, sondern weitere Nachschübe werden vorbereitet. Bemerkenswerth ist, daß mit den Fortschritten der englischen Rüstungen auch die Angriffe der Presse gegen die Buren an Gehässigkeit zunehmen, während von dem Matabeleaufstande nur nebenher die Rede ist. Man gibt sich die Mühe, als sei Gefahr im Verzuge, wenn die englischen Truppen nicht rechtzeitig und zahlreich genug am Platze erscheinen, um einem Ueberfall der englischen Bevölkerung Südafrika's durch die angeblich bis an die Zähne bewaffneten Buren vorbeugen zu können. Offenbar soll die Welt in den Glauben versetzt werden, es handle sich bei den kommenden Ereignissen um ein gegen England geschmiedetes Komplott, dem England sich nur dadurch erwehren kann, indem es den Buren zuvorkommt. Hält man in London an dieser Fiktion fest, so dürfte die Waffenruhe in jenen Gegenden allerdings am längsten gewährt haben.

Badischer Landtag.

79. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer am Montag den 20. April 1896.

(Ausführlicher Bericht.)

Am Regierungstisch: Staatsminister Dr. Hoff, Geh. Rath Dr. Arnsparger, Geh. Oberregierungsrath Becherer, Ministerialrath Braun.

Präsident Günner eröffnet die Sitzung 3¹/₄ Uhr.

Nach Mittheilung des Präsidenten der Ersten Kammer haben folgende Vorlagen in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Zweiten Kammer Annahme gefunden:

1. Gesetzentwurf, betreffend die Haltung der Jagdthiere etc.
2. Gesetzentwurf, betreffend die Führung der Grund- und Pfanbücher in einigen Städten.
3. Das Budget Großh. Ministeriums des Innern.

Ferner wurde angenommen die Vereinbarung über einen Zusatzartikel zur revidirten Rheinschiffahrtsakte.

Da weitere Einträge nicht zu verzeichnen sind, tritt das

Sans in die Berathung der Gegenstände der Tagesordnung ein.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung der abgetrennten Gemarkung Sternweilertshof mit der Gemeindegemarkung Thairnbach, sowie der Gesetzentwurf, betreffend die Vereinigung verschiedener abgetrennter Gemarkungen mit der Gemeindegemarkung Ketsch und Schwesingen, werden der Kommission zur Berathung über die Abänderung der Gemeindeordnung überwiesen, ebenso der Gesetzesvorschlag der Abgg. Fischer I. und Gen., die Abänderung einiger Bestimmungen der Städteordnung betreffend.

Die Spezialberathung über das Budget des Unterrichts-

wesens, Prof. C. Gymnasien und Progymnasien, wird fortgesetzt.

Staatsminister Dr. Hoff: Im großen ganzen sei er mit dem Herrn Berichterstatter einverstanden, so, daß multum gelehrt werden solle, nicht multa, daß die Zahl derer, welche sich zu den höheren Berufen drängen, zu groß sei, daß ferner eine Schulgattung bei der Verschiedenartigkeit der heutigen Verhältnisse nicht ausreichte. Auch darin sei er einig mit ihm, daß man bezüglich der Berechtigungen der nicht humanistischen Anstalten nicht zu engherzig sein dürfe. Wenn unter den deutschen Regierungen die Geneigtheit sich zeigen sollte, das Realgymnasium für Mediziner als geeignete Vorbereitungsanstalt zuzulassen, werde Baden nicht entgegenstehen; jedenfalls müsse noch einmal eine Enquete der medizinischen Gelehrten veranstaltet werden. Dies sei schon früher einmal der Fall gewesen, aber die Mehrzahl, besonders Autoritäten wie Helmholz, hätten sich mit Entschiedenheit dagegen erklärt, weil die geringeren Leistungen der Gymnasialabdurienten in der Mathematik mehr als aufgewogen würden durch eine größere geistige Schulung. Virchow hielt das Realgymnasium für die geeignetere Vorbereitungsanstalt. Möglicherweise hätten sich die Ansichten der Mehrheit jetzt geändert. Selbstverständlich handle es sich nur um eine wahlweise Freigabe des Realgymnasiums neben dem Gymnasium. Auch darin sei er mit dem Herrn Berichterstatter einverstanden, daß die Hauptsache bei unseren humanistischen Studien auf den Gymnasien der Einblick in das Leben der Alten, die Lektüre, das Bekanntwerden mit der herrlichen Gedankenwelt der Alten, nicht die Formalien seien. Aber, und darin stehe er im Gegensatz zu dem Herrn Berichterstatter, von einer Ueberbürdung könne seiner Ansicht nach nicht mehr gesprochen werden. Wo im einzelnen Fall eine solche vorkomme, werde Abstellung jeweils erfolgen. Auch die Frage der Extemporalien sei nicht so sehr bedenklich. Es seien übrigens nicht griechische Stile, sondern nur griechische Schreibübungen zugelassen, welche den grammatikalischen Unterricht begleitend zur festeren Einprägung der grammatikalischen Formen dienen sollten, und diese Schreibübungen seien schon im Jahre 1864 unter Lamey als obligatorische eingeführt worden. In Preußen hörten allerdings diese griechischen Schreibübungen seit 1891 in Unterkunda auf; daß sie aber bei uns fortgesetzt würden, halte er nicht für eine Belästigung, sondern für einen Vortheil. Aber man werde prüfen, ob diese Schreibungen nicht zu weit ausgedehnt würden, geeigneten Falls dies abstellen. In Preußen seien jetzt weniger Lateinstunden als bei uns, in Bayern mehr als in Preußen, etwas weniger als bei uns, Württemberg habe mehr und Sachsen etwa gleich viel; das Latein aber diene

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Pietro Ghisleri.

Roman von F. Marion Crawford.

(Fortsetzung.)

»Das sagt meine Frau auch,« bemerkte Anastasius nachdenklich. »Ohne sie würde ich meine erfolgreichsten Bilder beständig wiederholt haben, womöglich durch ein chemisches Verfahren. Es würde so leicht sein. Das ist die Art, wie die modernen Galerien alter Meister hergestelt werden. Da ist ein kleines Männchen in der Via da' Salegnani, der diese Artikel zu einem festen Preise anfertigt, die Kosten für das grüne Holz eingeschlossen, mit dem die Rembrandts und die echten alten Tafelungen des Botticelli eingeräuchert werden, um die richtige Färbung zu erlangen.«

»Sie sind verstimmt, Freund. Was ist Ihnen begegnet?«

»Meine Frau hat mich heute mit dem Bericht von der Meinung unserer Gesellschaft über verschiedene Gegenstände unterhalten.«

Gouache schien in einer etwas mittelmäßigen Gemüthsstimmung, wie er Ghisleri gegenüber oft war, zu dem er größeres Vertrauen hatte, als zu den meisten Menschen.

»Worüber wurde abgeurtheilt?« erkundigte sich Ghisleri.

»Worüber reden die Leute?« Närrische Geschichten über Lady Herbert Arden und Savelli und über Lord Arden selbst und sein wüthes Leben. Die Ardens scheinen nicht beliebt zu sein. Ist er nicht ein sehr guter Freund von Ihnen?«

»Ja, wir kennen einander beinahe zehn Jahre.«

Ghisleri begann zu rauchen. Sein Gesicht hatte sich ver-

fünfter, denn er sah mancherlei Unannehmlichkeiten für Laura voraus.

»Es ist Adele Savelli, die all dieses Unheil anstiftet,« fuhr Gouache fort. »Sie kennen die alte Geschichte, daß Savelli Laura Carlon liebt, sie aber nicht heirathen durfte. Adele vergab ihr das niemals und sie wird nicht eher ruhen, bis sie ihr viel Böses zugefügt hat. Sie behauptet, Savelli habe ihr erzählt, daß Lady Arden ihm und aller Welt von ihrem unglücklichen häuslichen Leben spreche und ziemlich klar andeute, daß sie bereit wäre, Savelli zu folgen, wenn er sich entschließen könnte, diesem Leben der Ehrbarkeit zu entsagen, ein Vorschlag, der natürlich von Savelli mit Verachtung zurückgewiesen wurde. Diesen Dingen halt zu geben scheint mir unmöglich!«

»Ich werde es versuchen,« sagte Ghisleri in einem Tone, der Gouache von dem Porträt, an dem er malte, aufzublicken veranlaßte. Er hatte eine solche Aufwallung des Zornes, wie er sich in den wenigen Worten offenbarte, bei Pietro noch nicht oft wahrgenommen.

»Ihnen wird das vielleicht besser gelingen, als jedem Anderen,« bemerkte Gouache. »Aus anderen Dingen, die sie äußerte, ist ersichtlich, daß sie sich freuen würde, Sie zu ihren Füßen zu sehen.«

Ghisleri warf einen forschenden Blick auf Anastasius, sagte aber nichts. Es war nicht die Thatfache, daß Adele von ihm größere Aufmerksamkeit zu erfahren wünschte, die ihm auffiel, ihn beschäftigte weit mehr die Frage, was die anderen Anspielungen Gouache's zu bedeuten haben mochten. Sie konnten ebenso gut gegen die Gräfin dell'Armi gerichtet sein, als darauf hinweisen, daß Adele argwöhne, er huldige Laura Arden, in deren Hause er jetzt so viel verkehrte.

(Mit einer Belage.)

Ghisleri entfernte sich in sehr schlechter Laune. So lange dieses Geschwätz von Männern ausging, stand ihm ein sehr einfaches und entscheidendes Verfahren offen und er wußte, daß sein persönlicher Einfluß sehr bedeutend war, aber wenn die üble Nachrede von Frauen kam, schien keine Abhilfe möglich. Es würde keine leichte Aufgabe sein, Adele aufzufuchen und ihr vorzuwerfen, daß sie läge und verleumde. Sie würde zornig in Abrede stellen, je von der Angelegenheit gesprochen zu haben, und ihre Freundinnen würden sie in der Ablängung unterstützen und er würde nicht weiter sein als zuvor. Er konnte auch nicht gut zu Francesco Savelli gehen und von ihm eine Erklärung über das Benehmen seiner Frau verlangen. Adele wissen zu lassen, daß weder Laura, noch Arden von ihren Angriffen unterrichtet wären und in ihrer gegenwärtigen Zurückgezogenheit auch ferner nichts davon erfahren würden, konnte Adele wohl ärgern, aber nichts Gutes bewirken. Mit der Fürstin von Gerano über diese Angelegenheit zu sprechen und sie aufzufordern, ihren Einfluß auf die Stieftochter in's Treffen zu führen, wäre sehr unangenehm gewesen, aber der Gedanke, sich an den alten Gerano selbst zu wenden und ihm die Sache vorzulegen, schien Ghisleri nicht übel. Der Fürst war Adelen's Vater und er konnte noch sein väterliches Ansehen bei ihr einsetzen. Zufällig begegnete er dem Fürsten noch an demselben Abend im Klub und hatte so Gelegenheit, seinen Entschluß auszuführen.

Kühl und mit diplomatischer Gewandtheit brachte er den Gegenstand zur Sprache, während der Fürst gemüthlich seine Cigarre rauchte. Frau von Savelli, sagte er, hätte natürlich nicht die Absicht, ihrer Stieffchwester zu schaden, aber sie wäre noch zu jung, das Gewicht einer achtlos erzählten Geschichte zu erweisen, und hätte keine Ahnung von dem Bösen, das

Familiennachrichten.

Auszug aus dem Karlsruher Standesbuch-Register. Geburten. 14. April. Anna Maria, S.: Josef Marg...

Maximum an, das Kerne über den britischen Inseln, über Böhmen und über Rumänien aufweist; das Wetter ist hier...

Telegraphische Kursberichte vom 22. April 1896.

Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 169.05, London 20.44, Paris 81.22, Wien 169.85...

Kommandit 209.10, Dresdener Bank 155.60, Nationalbank für Deutschland 141.20, Bochumer Gußstahl 156...

Witterungsbeobachtungen der Meteorol. Station Karlsruhe.

Table with columns: April, Barom., Therm., Wind, Himmel. Data for 21. April and 22. April.

Verfälschte schwarze Seide.

Man verbinde ein Nüßchen des Stoffes, von dem man faulen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage...

Bekanntmachung.

Forzheim. Indem wir zur öffentlichen Kenntniß bringen, daß bei der am 15. d. M. vorgenommenen Verloosung von nachstehenden...

„Iduna“, Lebens-Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a. S.

Bilanzen table with columns: A. Activa, B. Passiva. Items include Grundbesitz, Hypotheken, Special-Reserven, etc.

Deutscher Phönix in Frankfurt a. M.

Die für das Jahr 1895 ausgegebenen Dividenden-Scheine der Aktien des Deutschen Phönix werden für jeden Coupon...

Genre Separat.

Jeder complete Joppen-Anzug nach Maß W. 60.- Netto Kasse empfindlich W. WOLF jr., 82a Kaiserstraße 82a.

Das grosse Loos

50,000 Mk. W. in der XVI. Weimar-Lotterie. Gewinne: 1 Gew. i. W. von 50,000 Mk., 1 " " " 20,000 "

Frankfurter Rückversicherungsgesellschaft.

Die für das Jahr 1895 ausgegebenen Dividenden-Coupons der Aktien der Frankfurter Rückversicherungsgesellschaft werden mit W. 10.- für jeden Coupon...

Stelle-Vergebung.

Die etatmäßige Stelle eines Gehilfen (Sekretariats-Assistenten) beim Feuerversicherungs- und Militär-Bureau soll auf 15. Juli d. J. besetzt werden.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Am 1. Mai 1896 kommt zum Tode II Heft II des Deutsch-Österreichischer Grenzverkehrs der Nachtrag II zur Einführung...

Die Versicherungsgesellschaft Thuringia in Erfurt

gewährt Feuer-, Lebens-, Unfall-, Transport- und Seereise-Versicherungen - letztere auch für Berufs-Seelente - zu billigen Prämien...

Lehrer oder Lehrerin

für die Vor- oder Nachmittagsstunden zu zwei Mädchen von 9-7 Jahren gesucht. Bahnfahrt ab Karlsruhe 1/2 Sdte.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.

Wir versichern gegen Baarzahlung am Montag den 27. d. Mts., Vormittags 8 Uhr...

Ziehung unwiderruflich am 13. Mai 1896.

XVIII. Marienburger Pferde-Lotterie. Hauptgewinne: 10 Equipagen 121 Pferde. 2004 Gewinne mit 150 000 Mark.

Carl Götz,

Hauptagentur und Lederhandlung, Hebelstrasse 15, Karlsruhe i. B. Ein tüchtiger Fachmann sucht einen Kapitalisten...

Ausscher-Stelle.

Bei der diesseitigen Anstalt ist die Stelle eines Ausscherers mit einem in der Buchdruckerei (Fuß- und Handbetrieb) durchaus erfahrenen Mann als bald zu besetzen.